

Wittgensteiner Zeitung

Tageszeitung für den Kreis Wittgenstein

Mit der wöchentlichen Beilage „Heimat und Welt“

Schriftleitung, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe

Anzeigen: 1 mm hoch, 42 mm breit 10 Pfg.
Familien- und kleine Anzeigen . . . 8 Pfg.
Reklamen: 1 mm hoch, 90 mm breit 50 Pfg.
Bei Wiederholungen Rabatt nach Tarif :-

Die „Wittgensteiner Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage, und kostet monatlich 2 Mark / Postkontonto 404 49 Kbin
Direktion: Kreis-Verwaltung Laasphe Nr. 89

Nummer 51

Fernsprecher Nr. 1

Laasphe, Freitag den 1. März 1929

54. Jahrgang

Neues vom Tage.

— Vom 1. bis 3. März findet im Prager Repräsentantenhaus eine Tagung des internationalen Kriegsbeschädigtenverbandes statt. Deutschland ist vertreten durch Marok und Lehmann, Österreich durch Hirsch, Fölsch und Schürmayer.

— Im englischen Unterhaus erklärte der Kriegsminister auf eine Anfrage, daß die britische Armee im Rheinland am 1. Februar 6002 Mann stark gewesen sei, wozu noch 100 Mitglieder des Bahnschutzes im Saargebiet kamen.

— In der französischen Kammer ist die Aussprache über den Kellogg-Pakt im Gange. Außenminister Briand wird am Freitag eine längere Rede halten.

— In Paris wurde der frühere kommunistische Abgeordnete und Chefredakteur der „Humanité“, Vaillant-Couturier, verhaftet, der wegen Aufreizung des Militärs zur Gehorsamsverweigerung zu einem halben Jahr Gefängnis verurteilt worden war.

— Der amerikanische Senat hat den Vorschlag zur Einberufung einer Abrüstungskonferenz angenommen.

— Wie aus Habana gemeldet wird, ist dort eine Verschwörung gegen den Präsidenten der Republik Ruba aufgedeckt worden. 20 Personen sind verhaftet worden.

— In Hongkong sind Berichte eingegangen, nach denen der chinesische Dampfer „Shunan“ mit 80 Personen an Bord untergegangen ist. Die Besatzung und die Passagiere sollen ertrunken sein.

Von Woche zu Woche.

Von Argus.

„Krise des parlamentarischen Systems?“
Führer aller politischen Parteien sprechen oder schreiben, Zeitungen aller Richtungen leitet Artikel über diese Frage — also muß doch etwas an der Sache sein. Aber was nun eigentlich? Es ist nicht ganz einfach, die Zusammenhänge auf eine allgemein verständliche Formel zu bringen. Der Staatsbürger, der nicht in die Intimitäten des politischen Kulissenklatsches eintreten will, weil er in erster Linie seinen Geschäften nachgehen möchte — nicht zu knapp! — Steuern zahlen muß, dieser Staatsbürger also merkt von den Dingen immer nur dann etwas, wenn er alle paar Monate von Verhandlungen über die „Umbildung“ der Reichsregierung liest, Verhandlungen, die sich regelmäßig endlos hinziehen, und für die er schließlich alles Interesse verliert. Indem wir nun aber die Frage stellen: was ist es mit diesen fortwährenden Regierungsumbildungen, sind sie denn eigentlich nötig? — kommen wir schon an den Kern des Problems heran. Nötig sind sie nämlich nur dann, wenn sie eine auf möglichst breiter Grundlage ruhende Regierung schaffen sollen und können. Denn eine solche Regierung braucht das Deutsche Reich in seiner schweren Nachkriegs- und Wiederaufbauzeit. Aber dann sollten diese Verhandlungen nicht im Dunkel der Fraktionszimmer stattfinden, sondern müßten bei hellem Tageslicht vom Reichstagskanzler, als der nach der Verfassung zuständigen Stelle, energisch, zielbewußt und mit größter Beschleunigung geführt werden. Der Reichstagskanzler müßte sich dann mit seinem neuen Kabinett vor den Reichstag stellen und ein Vertrauensvotum verlangen. Verlangt ihm die Volksvertretung dieses Vertrauens, so tritt das neue Kabinett wieder zurück. (In Wirklichkeit würde dieser Fall aber wohl kaum eintreten, die Parteien würden es sich doppelt und dreifach überlegen, ob sie die Verantwortung für eine solche Abstimmung und die sich daraus ergebenden Konsequenzen tragen könnten!) Es ist bisher in Deutschland nach dieser Methode, für die sich übrigens gerade jetzt wieder der Außenminister Stresemann eingesetzt hat, noch nie versucht worden. Man hat es vielmehr immer wieder mit Verhandlungen über die Reichstagsfraktionen probiert, ein Weg, der ebenso müßig als irreführend war. Deshalb spricht man jetzt von einer „Krise des Parlamentarismus“. Richtiger wäre, zu sagen, es besteht eine Krise der in Deutschland — und nur in Deutschland! — bei der praktischen Durchführung des Parlamentarismus bisher geübten Methode. Sie hat endgültig verjagt, und man sollte daher so schnell wie möglich Schluss damit machen!

ländischen Währungen überführt („transferiert“) werden darf, als das, was die deutsche Valuta ertragen kann, ohne Schaden zu nehmen. Es scheint, daß die Pariser Konferenz zu einem Kompromißvorschlag kommen wird: ein Teil der deutschen Zahlungen soll unter allen Umständen geleistet werden, ein anderer Teil nur, wenn die Rücksicht auf die deutsche Währung dies zuläßt.

— Eine böse Überraschung hat es durch die Meldung holländischer Blätter über ein französisch-belgisches Militärgeschehen im Balkan gegeben, das sich gegen Deutschland und gegen Holland richtet. Man hat in Paris und in Brüssel zwar Ablehnungsversuche gemacht, aber ganz haben sie die Geschichte doch nicht. Wenn aber ein Abkommen dieser oder ähnlicher Art tatsächlich existiert, dann muß man sich wirklich fragen, weshalb der Locarno-Vertrag abgeschlossen worden ist und weshalb es überhaupt — einen Völkerbund gibt! Denn im Locarno-Vertrag versichern sich doch Deutschland, Frankreich und England gegenseitig ihrer Freundschaft und versprechen sich außerdem, daß sie jeden Vertrag mit einer anderen Macht einander gegenseitig zur Kenntnis bringen. Und der Völkerbund sollte doch eigentlich ein Ersatz sein für die verschiedenen Bündnisse nach dem System der Vorkriegszeit. Wenn jetzt wieder nach dem gleichen System in der Außenpolitik gearbeitet wird, dann wäre alles, was über neue und ungefährlichere außenpolitische Methoden gesagt worden ist, eitel Heuchelei! Aber gerade Frankreich kann sich nicht von den gewalttätigen Methoden mit militärischen Bündnisverträgen losmachen, und England hat sich, wie man weiß, unüberwindlich fest in das Fahrwasser der französischen Außenpolitik begeben. Was haben angesichts dieser Tatsachen die offiziellen Friedensbetreibungen noch für einen Wert? Man versichert sich im Völkerbund der gegenseitigen Freundschaft, hinterher aber verständigen sich die Generalstabe, wie die Armeen gegen Mitglieder dieses Bundes aufzumarschieren haben. Eine moderne Illustration zu dem bekannten Spruch: „Ich kenne die Weiße, ich kenne den Text, ich kenne auch die Verfasser.“ Sie trinken heimlich ihren Wein und predigen öffentlich Wasser!

Dem Höhepunkt entgegen.

Die Pariser Beratungen.

Die Arbeiten der Pariser Sachverständigenkonferenz über die Reparationsfrage nähern sich jetzt ihrem Höhepunkt: es geht um die Festlegung der Endsumme der von Deutschland zu zahlenden Reparationen. Pariser Blätter wollen wissen, daß Deutschland ein Angebot machen werde und nennen sogar schon Zahlen.

So schrieb der „Matin“, das erste Angebot der Deutschen habe sich auf eine Milliarde Mark jährlich belaufen. Die Gegenrechnung der Alliierten hingegen habe sich auf 3½ Milliarden Mark belaufen. Von Dr. Schacht's Vorschlag hänge der Endesfolg der Verhandlungen ab. Möglicherweise werde sich Dr. Schacht nach Berlin begeben, um die ganze Frage gemäß den aus den Arbeiten der Unterausschüsse sich ergebenden Fingerzeigen nochmals zu erwägen.

Diese französischen Darstellungen bestätigen, daß die Beratungen der Sachverständigen in die entscheidende Phase getreten sind. Die französische Forderung ist sicherlich darauf angelegt, ein deutsches Angebot herauszulocken, wohl um die deutsche Stellung zu erschweren. Ob Dr. Schacht nach Berlin zurückkehren muß, um sich über die Höhe der deutschen Zahlungsfähigkeit zu unterrichten, scheint überaus zweifelhaft, da die deutschen Vertreter sicherlich sachverständig genug sind, um diese Frage in Paris zu entscheiden.

Noch keine festen Vorschläge.

Wie aus Paris gemeldet wird, nehmen die Arbeiten der Sachverständigenkonferenz ihren Fortgang, allerdings nur in den Ausschüssen. Die Pariser Presse rednet mit der Möglichkeit, daß die Vollkungen auf die kommende Woche vertagt werden, um in vorbereitenden Aussprachen zu ermöglichen, die Meinungsverschiedenheiten über die Zahl und die Höhe der Jahresraten und ihrer geschützten und ungeschützten Teile zu klären.

Der „Ereksior“ hebt die herzliche Atmosphäre und den gemeinsamen Wunsch aller Sachverständigen hervor, zu praktischen Ergebnissen zu kommen, die soweit wie möglich den widerstrebenden Interessen gerecht werden. Der Fünfer-Ausschuss hat dem Blatt zufolge in Besprechungen mit den Bankherren der verschiedenen Abordnungen die Ausgabe von Obligationen für den nicht durch die Transferklausel geschützten Teil der deutschen Jahresraten sowie die Aufnahmefähigkeiten des internationalen Marktes besprochen. Die bisher darüber veröffentlichten Zahlen entbehren, dem Blatt zufolge, jeder Grundlage.

Eine halbamtliche französische Mitteilung.

Zu dem Stand der Sachverständigenverhandlungen veröffentlicht „Havas“ eine halbamtliche Note, in der es u. a. heißt: In gut unterrichteten Kreisen zeigt man sich sehr überrascht durch die Nachrichten aus ausländischer Quelle, denen zufolge der Sachverständigenausschuss grundsätzlich die Zahlen und den Betrag der deutschen Jahresraten festgesetzt haben soll. Die Sachverständigen hätten sich über die Zahlen noch gar nicht ausgetauscht.

Eine Verrechnungsstelle?

Der zurzeit von einem amerikanischen Blatt aufgeworfene Gedanke der Einsetzung eines Clearing House (Verrechnungsstelle) für die deutschen Zahlungen wird, wie ein Aufsatz von Jules Cambon beweist, auch von französischen Kreisen aufgenommen und teilweise lebhaft begrüßt.

Der „New York Herald“ erklärt dazu, der Vorschlag werde wahrscheinlich von der Sachverständigenkonferenz geprüft werden. Die Verrechnungsstelle würde die Tribut-Obligationen in Verwaltung nehmen und sie den verschiedenen Gläubigerstaaten nach einem noch zu entwerfenden Plan überweisen.

Ein wichtiger sozialpolitischer Beschluß.

60jährige arbeitslose Angestellte erhalten Ruhegeld.

Nach einer Meldung aus Berlin nahm der Sozialpolitische Ausschuss des Reichstages einen Initiativ-Gesetzentwurf an, wonach die arbeitslosen Angestellten, die das 60. Lebensjahr vollendet haben und seit mindestens einem Jahr ununterbrochen arbeitslos sind, als Berufsunfähige gelten und das Ruhegeld der Angestelltenversicherung für die weitere Dauer der Arbeitslosigkeit erhalten sollen. Diese Regelung soll vom 1. März ab in Kraft treten und bis 1933 gelten.

Einstimmige Annahme fand weiter eine Verlängerung der Wartzeit in der Angestelltenversicherung von 120 auf 60 Beitragsmonate. In einer Entschließung wird die Reichsregierung aufgefordert, baldigst einen Gesetzentwurf vorzulegen, der unter Berücksichtigung der weiter vorliegenden Anträge einen weiteren Ausbau der Angestelltenversicherung vorsieht.

Afghanistan.

Die afghanische Priesterschaft für Habibullah.

Wie aus Moskau gemeldet wird, ist die Nachricht auf Afghanistan eingetroffen, daß der Priester-Kongress eine Entschließung faßte, in der u. a. folgendes verlangt wird:

1. Amanullah und seine Anhänger sollen sofort aus Afghanistan ausgewiesen werden.
2. Sämtliche europäischen Missionen, die Amanullah eingeführt hat, sollen sofort abgeschafft werden.
3. Der Priester-Kongress in Kanda erkennt den König Habibullah an und wird ihn in seinem Kampf gegen Amanullah unterstützen.
4. Sämtliche europäischen Konsulate, die in Afghanistan leben, müssen sofort das Land verlassen.
5. Die gesamte Volksbildung der muslimanischen Bevölkerung geht wieder in die Hände des Priestertums über. Die Priesterschaft bittet außerdem den König Habibullah, neue Truppen zum Kampf gegen Amanullah zu sammeln.

Bevölkerungspolitische Fragen im Reichstag.

Berlin, 28. Februar.

Der Präsident eröffnete die Sitzung am 2. Uhr.
Auf der Tagesordnung stand die zweite Beratung des kommunistischen Gesetzesentwurfes zum Schutze für Mutter und Kind. Der Bevölkerungspolitische Ausschuss hatte diesen Gesetzesentwurf abgelehnt und empfahl eine Entschließung zur Annahme, wonach der Reichstag wirksame Maßnahmen zum Schutze kinderreicher Familien für dringend erforderlich hält und die Reichsregierung ersucht, die in dem kommunistischen Antrag enthaltenen bevölkerungspolitischen Forderungen auf ihre gesetzgeberische, verwaltungstechnische und finanzielle Durchführbarkeit zu prüfen und entsprechende Gesetzesentwürfe vorzubereiten.
Abg. Höllein (Komm.) nahm den kommunistischen Gesetzesentwurf wieder auf und warf den bürgerlichen Parteien vor, daß sie mit den durch Versprechungen an die Kinderreichen bei den Wahlen ergaunerten Stimmen jetzt hier politische Geschäfte machten. Die Ausschussentschließung sei nur eine Phrase.
Abg. Stöcker (Komm.) bezweifelte die Beschlußfähigkeit des Hauses. Diese wurde aber in wenigen Minuten hergestellt und der Antrag abgelehnt.

An der Aussprache beteiligten sich Abgeordnete verschiedener Parteien. Dann wurde die Entschließung des Ausschusses angenommen.

In Beantwortung einer Großen Anfrage der demokratischen Fraktion über die Anwendung der Reichsverbundungsordnung bei Bauten mit öffentlichen Zuschüssen antwortete der Minister, daß er die Anwendung für erwünscht halte.

Abg. Brüggemann (Soz.) bezeichnete das Ergebnis der Wohnungsbaupolitik des Jahres 1928 als erfreulich und erklärte, daß man auch für 1929 nicht pessimistisch zu sein brauche. Vor allem gelte es, den Bau von billigen Kleinwohnungen zu fördern.

Abg. Solwe (Dntl.) unterzog die Wohnungspolitik der letzten zehn Jahre einer eingehenden Kritik. Die Wohnungswirtschaft sei für die Wohnungswirtschaft absolut ungeeignet.

Die Ausschussentschließung wurde darauf angenommen.

Zur Beratung kam dann ein Antrag des Verkehrs-Ausschusses, wonach auf die Reichsbahn-Gesellschaft eingewirkt werden soll, daß die hauerischen Siedler, die in Durchführung der vom Reiche finanzierten Siedlungskolonien umgesiedelt werden, bei ihrem Umzug möglichst weitgehende Fruchtvergütungen erhalten, evtl. durch Bereitstellung besonderer Mittel seitens des Reiches oder der Länder.

Wahren,

se.

USW.

0, 2.—

4,50

0,25

K.

RWZ

Stähler!

ogramm.

nt. Anschließen:

entlangert: Chov

55—16.05: Caut

tag, veranstaltet

30: Von Köln:

Wortrag von

zwanzig Minuten

20—19.30: Film:

des Rundfunk

rt: „Im Umarm

Schweiger. St:

Centro della Scala,

Giacomo Puccini

4, Tel. 111.

Abg. Dr. Horlacher (Bayr. Sp.) protestierte dagegen, daß der Ausschuß den Antrag seiner Partei auf Gleichartifizierung von Getreide und Mehl durch eine Erklärung des Ministers für erledigt erklärt habe, und verwies auf die schweren Schäden, die gerade in Bayern durch den jetzigen Zustand hervorgerufen würden. Er beantragte, diesen Antrag an den Ausschuß zurückzuverweisen.

Diesem Antrag stimmte das Haus zu, ebenso wurde der Ausschlußantrag angenommen.

Es folgte die erste Beratung des von der Deutschen Volkspartei eingebrachten Gesetzesentwurfes zur Änderung der Reichsverfassung. Danach soll für einen Mißtrauensantrag gegen die Regierung oder einen Minister eine Zweidrittelmehrheit des Reichstages notwendig sein. Nur in Verbindung mit der Schlußabstimmung über den Etat soll eine einfache Mehrheit genügen. Daneben soll bestimmt werden, daß der Reichstag Ausgaben über den Etat hinaus nur mit Zustimmung der Reichsregierung und des Reichsrates bewilligen kann.

Abg. Dr. Japp (D. Sp.) begründete den Antrag und verwies auf die großen Ausgabensteigerungen der letzten Jahre und auf die immer langsamere Erledigung parlamentarischer Kräfte. Der im Mai gewählte Reichstag sei bis zur Stunde nicht fähig gewesen, eine Regierung zu bilden, der Etat für das neue Jahr sei noch nicht vorgelegt. Angesichts dieser Tatsachen könne man zwar freieren, ob der Antrag der Deutschen Volkspartei richtig sei, man müsse aber darüber einig sein, daß diese Mißstände abgestellt werden müssen. Durch Neuwahlen würde sich das Bild nicht verändern. Unter einem anderen Wahlrecht hätten wir nicht diese Interessenvertretung in allen Fraktionen. Der Redner betont die Notwendigkeit einer Änderung des Wahlrechts. Dem demokratischen Prinzip widersprechen die von seiner Partei vorgelegten Anträge nicht. Deutschland bedürfe mehr als ein anderes Land stabiler Regierungsverhältnisse. Den Dementis der französischen und belgischen Regierungen werde man erst glauben können, wenn die Verträge im Wortlaut veröffentlicht sind.

Nach der Rede des Abg. Japp kam es zu einem tumultuösen Zwischenfall. Der kommunistische Abgeordnete Torgler forderte erneut den Abbruch der Sitzung, da der Präsident für heute eine kurze Sitzung versprochen habe. Die Abgeordneten Torgler und Stöcker (Komm.) mußten aus der Sitzung ausgeschlossen werden.

Abg. Dr. Brecht (Wirtsch.-P.) erkannte die Reformbedürftigkeit des jetzigen Systems an, bezweifelte aber, daß der Antrag der Deutschen Volkspartei geeignet sei, die Mängel zu beseitigen. Die Schuld an dem Regierungssystem liege bei den Fraktionen, die mehr Verantwortungsgefühl beweisen müßten.

Das Haus vertagte sich auf Freitag 1 Uhr.

Reichstagsvollsitzungen auf eine Woche vertagt.

Wie verlautet, wird sich der Reichstag am Freitag nicht nur, wie zunächst beabsichtigt, bis zum Dienstag vertagen, sondern auch die ganze nächste Woche soll von Vollsitzungen freibleiben, damit die Ausschüsse Zeit haben, den vorliegenden Arbeitsstoff durchzuarbeiten.

Wohnungsfragen im Preussischen Landtag

Berlin, 28. Februar.

Der Preussische Landtag setzte die zweite Beratung des Haushalts des Wohlfahrtsministeriums beim Abschluß fort.

Wohnungs- und Siedlungswesen

Wohlfahrtsminister Dietrich machte einleitend längere Ausführungen über die Entwicklung des Wohnungsbaus. Er erklärte dabei u. a., daß auch das Jahr 1928 mit 186 000 Neuwohnungen die Beseitigung der Wohnungsnot wieder ein Stück vorwärts gebracht habe. Wie sich die Bautätigkeit im neuen Jahre gestalten werde, lasse sich noch nicht übersehen. Es seien noch finanzielle Schwierigkeiten zu beseitigen, und es müsse abgewartet werden, inwieweit es gelingen werde, sie zu überwinden.

Die Entwicklung des Realcredits für den Wohnungsbau sei im Jahre 1928 allgemein zufriedenstellend gewesen, doch sei der Zinssatz für die ersten Hypotheken noch immer zu hoch. Bei einem weiteren Abbau der Zwangswirtschaft sei davon auszugehen, daß ein Abbau vor allem des Mieterschutzes erst erfolgen könne, wenn einmal die Miete der Altwohnungen und die der Neuwohnungen dem allgemeinen Preisstand auf einer für das Einkommen der breiten Masse erträglichen Höhe angelangt sei, und wenn ferner das Angebot von Wohnungen der Nachfrage einigermaßen entspreche. Nur zielbewußter, planmäßiger Wohnungsbau könne die Voraussetzung für die Aufhebung der Wohnungszwangswirtschaft schaffen.

Nach weiterer Aussprache wurde die Weiterberatung auf Freitag 12 Uhr vertagt.

Die Briefe der Prinzessin.

34] Erzählung von E. Ph. Oppenheim.

„Hüten Sie sich, daß diese Wolke Sie nicht unterseht in einen Abgrund stürzen läßt. Sie scheinen ganz zu vergessen, daß wir im zwanzigsten Jahrhundert leben und daß die Polizei heute mit anderen Mitteln arbeiten kann wie früher. Es wird ihr ohne Zweifel gelingen, den Zusammenhang der rätselhaften Geschichte mit den Papieren aufzudecken, und ich fürchte sehr, daß Sie dann in eine sehr unangenehme Situation geraten könnten.“

„Jawohl,“ fuhr Martens rasch dazwischen, „Sie müssen sprechen, jetzt schon, sehen Sie. Man wird Sie zwingen, zu sagen, was das für Papiere gewesen sind.“

Der Rechtsanwalt sah gelassen von einem zum anderen, wandte sich aber mit seiner Erwiderung direkt an Heinz. „Ich sagte Ihnen damals schon, daß ich auf der Polizei gewesen bin,“ sagte er kalt. „Meinen Sie wirklich, daß ich mich ohne Not einer Gefahr aussetzen werde? Ich habe vor Gericht deponiert, was ich von den Papieren weiß, das ist um nichts mehr und um nichts weniger, als was ich Ihnen gesagt habe.“

Ich kenne den Namen der Gegenpartei nicht und nicht den Charakter der Papiere; ich weiß nur, daß ich im Auftrag eines Mandanten, den ich meiner Verschwiegenheitspflicht als Rechtsanwalt gegen die Gegenpartei nicht nennen darf, von Herrn Otto Martens gewisse Dokumente kaufen sollte, die mir vorher vorzulegen waren. Ein einfaches Geschäft, das nichts Strafwürdiges enthält, wie Sie wohl selbst einsehen werden. Alles übrige waren lediglich Vermutungen von mir, die für die Angelegenheit nicht mehr Bedeutung haben als die Vermutungen jedes anderen Menschen.“

Martens fuhr auf ihn los und suchte erregt mit den Händen vor seinem Gesicht herum.

„Aber begreifen Sie denn nicht, daß Sie reden müssen!“ schrie er halb von Sinnen. „Was geht mich die Polizei an, die soll sehen, wie sie sich bläst. Ich will nur die Papiere und will das Geld. Ich bin ein armer Teufel, sehen Sie, ich will leben, wie mein Bruder gelebt hat, und da ich sein Erbe bin, gehören die Papiere mir. Ich will

Politische Tageschau.

Der Reichswirtschaftsrat zu den Steuerentwürfen. Der Finanzpolitische Ausschuß des vorläufigen Reichswirtschaftsrates beschäftigte sich mit den Berichten der Arbeitsausschüsse über die Bedingungsberichte zum Reichshaushaltsplan. Der Ausschuß stimmte den Bedingungsberichten zu mit Ausnahme der Vorlage über die Senkung der Einkommensteuer. Der Ausschuß nahm ein allgemein grundsätzliches Gutachten an, wonach der Reichswirtschaftsrat, als oberster Gutachter der gesetzgebenden Körperschaft in wirtschaftlichen Fragen an diese das dringende Ergehen richtet, den vorliegenden Reichshaushalt auf das sorgfältigste daraufhin zu prüfen, ob sich nicht durch äußerste Sparanstrengungen in den Ausgaben eine wesentliche Verminderung des Fehlbetrages erreichen lasse. Das Gutachten kommt zu dem Schluß, daß unter Vermeidung neuer Steuererhöhungen mit aller Entschiedenheit in Reich, Ländern und Gemeinden jede mögliche Verminderung der öffentlichen Ausgaben durchgeführt werden müsse. Der Reichsrat ist auf nächsten Dienstag zur Verabschiedung des Reichshaushalts einberufen worden.

Verstärkung der Lebensmittelkriege in Russland. Wie aus Leningrad gemeldet wird, nimmt dort die Lebensmittelkriege immer schwerere Formen an. Die Behörden haben den Privatbäckereien angekündigt, daß sie kein Mehl mehr erhalten würden. Trotz der Brotkarten haben umfangreiche Schieberungen mit Mehl eingesetzt. Nur die Genossenschaftsbäckereien und die Brotempfangler erster Ordnung, d. h. die Arbeiter, sollen mit Mehl regelmäßig beliefert werden. Bei der Verteilung der Brotkarten sind große Mißbräuche festgestellt worden. Eine allgemeine Untersuchung steht bevor. Voraussichtlich werden neue Karten ausgeben werden. Die Behörden haben angeordnet, daß in allen Lebensmittelgeschäften sogen. proletarische Wachen aufgestellt werden, die darauf achten sollen, daß niemand mehr Lebensmittel erhält, als ihm gesetzlich zu stehen. Solche proletarische Wachen sollen auch in Moskau eingeführt werden.

Uns Laasphe nach Umgegend.

* Laasphe, 1. März. (Vom März.) Zwei Monate des Jahres sind nun bereits vorüber. Zwar hat uns die bittere Kälte, die in diesem Jahre mit beispielloser Heftigkeit auftritt, auch heute noch nicht verlassen. Aber mag auch der März noch seiner Aufgabe als letzter Wintermonat bis zu einem gewissen Grade gerecht zu werden versuchen, — ganz so hart und rauh wie seine beiden Vorgänger wird er keinesfalls werden. Dafür sorgt bereits die ständig zunehmende Lebenskraft der Sonne, deren Aufstieg jetzt mit aller Macht vor sich geht. — Mag der März auch sonst häufig genug noch wenig Frühlingsmähiges in seinem sonstigen Charakter tragen, so haftet ihm doch der eine unbeseitbare Vorzug an: Wir sind aus dem ewigen Dunkel, aus der endlosen Nacht heraus. Wir erleben wieder Tage von normaler Länge, an denen unter Mittag die Sonne nicht bloß Licht, sondern auch bereits Wärme spendet und uns damit der beste Beweis für das Wiedererstehen ihrer Kraft gibt, die uns einem neuen Lenz entgegenführen soll.

II. Volksholz, 1. März. Die älteste Frau unseres Ortes, sowohl wie der Kirchgemeinde Zeubingen, die Witwe Joh. Stöcker geb. Kiehl begeht am Sonntag den 3. März ihren neunzigsten Geburtstag. Auf sie trifft so recht das Schriftwort zu: „Unser Leben, wenn es köstlich gewesen, so ist es Mühe und Arbeit gewesen.“ denn auch sie blickt auf ein mühe- und arbeitsreiches Leben zurück. Im 30. Jahre Witwe, leben aus ihrer Ehe noch 4 Kinder, dazu kommen 28 Enkel und 34 Urenkel. Die Jubilantin stammt aus der markigen Familie Kiehl von Heiligenborn. Obwohl infolge ihres hohen Alters naturgemäß nicht mehr so recht regsam, darf sie sich doch noch einer verhältnismäßig guten Gesundheit erfreuen. Mit unserm Glückwunsch verbinden wir die Hoffnung auf einen weiteren ungehäuerten Lebensabend.

Erndtebrück, 1. März. In Erkenntnis der ungeheuren Gefahren, die mit dem Eisgang auf Strömen und größeren Flüssen verbunden sind, haben Deichverwaltungen und Behörden alle Vorkehrungen getroffen, die zur Verhütung der Ueberschwemmungsgefahr möglich sind. Aber auch für kleinere Zuflüsse müssen je nach den örtlichen Verhältnissen entsprechende Vorkehrungen getroffen werden, da auch hier infolge starker Eiskübelung die Gefahren ganz unerwartet groß sein können. So gibt für Erndtebrück besonders der Unterlauf

Sie Ihnen verkaufen, aber sagen Sie mir, was diese Papiere eigentlich sind und wo ich Sie suchen kann.“

„Ich habe Ihnen gesagt, was ich zu sagen hatte, daß mein Mandant noch immer Käufer für die Papiere ist, und daß dieselben vermutlich noch immer zu finden sind. Außerdem vermag ich Ihnen nur noch den Rat zu geben, Herrn Hoffelden um seinen Beistand zu bitten, ich zweifle nicht, daß Ihnen derselbe wesentlich zum Erfolg verhelfen wird.“

„Warum gerade mein Beistand?“ fragte Heinz scharf und sah den Rechtsanwalt drohend an. Der aber zuckte nicht mit der Wimper.

„Ich hatte Sie für einen klugen Kopf, Herr Hoffelden, und zudem sind Sie tiefer in die Angelegenheit eingeweiht als irgendein anderer,“ sagte er. „Ich würde Herrn Martens glücklicherweise schenken, sollte es ihm gelingen, Sie zu seinem Beistand zu gewinnen.“

Heinz wandte sich mit einem Achselzucken ab. „Es ist nicht meine Angelegenheit,“ sagte er kalt. „Und ich habe keine Lust, mich in derartige, anscheinend recht schmutzige Geldgeschäfte einzulassen.“

„Sie sollten es nicht so nennen,“ widersprach der Rechtsanwalt. „Bäre Herr Martens erfolgreich, würde er sicherlich auch der Gerechtigkeit eine Genugtuung bereiten.“

„Wie meinen Sie das?“

„Ich meine, daß Herr Martens vermutlich auch von der Entdeckung des Mörders nicht mehr weit sein wird, wenn er den Besitzer der Papiere ermittelt hat, wenn er die Papiere und die Gegenpartei kennt.“

Da sagte Heinz Martens am Arm.

„Ich habe keine Lust, mich hier noch länger aufzuhalten,“ sagte er rauh. „Ich möchte auch nicht, inwiefern es Ihnen von Nutzen sein könnte.“

Martens ließ sich denn auch von ihm fortziehen. Aber ehe er das Zimmer verließ, wandte er sich noch einmal nach dem Rechtsanwalt um und zischte, indem er die Faust ballte:

„Aber ich werde Sie zum Reden bringen, wenn ich diese Papiere nicht finde, verlassen Sie sich darauf! Und wenn es mit Gewalt sein sollte.“

Der Rechtsanwalt zuckte nur die Achseln, während er die dünne, kleine Gestalt des Herrn Paul Martens mit einem spöttischen Blick maß, und dann vertiefte er sich in

der Denke Anlaß zu Besorgnis. Der Raum zwischen Brücken-Unterlage und Eis beträgt kaum mehr als 60 Zm., so daß sich das Eis vor der Brücke bei plötzlich eintretendem Tauwetter sehr bald stauen und die Wassermassen die anliegenden Straßen und Häuser überflutet werden würden. Die Gefahr ist um so größer, als das Eis wohl 40 Zm. stark ist und in den Bergen gewaltige Schneemassen liegen. — Wir wissen, daß die Gefahr in maßgebenden Kreisen nicht verkannt wird, nur über die Art der zu ergreifenden Abwehrmaßnahmen scheint man sich noch nicht schlüssig zu sein. Unseres Erachtens wird es nötig sein, den Benesebach von der Einmündung in die Elbe bis oberhalb der Brücke von den Eismassen zu befreien. Es ist dies zwar eine recht umfangreiche Arbeit, aber sie wird wesentlich leichter sein, als den einmal entseffelten Elementen zu steuern, von den großen Schäden gar nicht zu reden, denen durch die Aufräumung vorgebeugt würde. — Auch unter der Ederbrücke ist der Durchlaß nur sehr gering, so daß auch hier Gefahr droht.

Wettervorhersage für den 2. März: Wechselnde Bewölkung, Fortdauer des Frostes.

Wie müssen Kamine beschaffen sein? Es genügt nicht allein, daß sich Kamine in einem guten baulichen Zustande befinden, sondern sie müssen auch brandgefährlich erhalten werden. Bei Nichtbeachtung dieser Vorschriften kann nach § 368 Abs. 4 StGB. eine Strafe verhängt werden. Auf gute Verputzung der Kamine außerhalb des Hauses muß besonders geachtet werden.

Was wird mit dem März?

Den Februar mit seinem Wintermärchen hätten wir nun glücklich oder vielmehr recht unglücklich überstanden und es ist höchste Zeit, daß wir uns ein bißchen um den März kümmern, um das Wetter nämlich, das er uns bescheren soll. Nun ist das ja bekanntermaßen so, daß man sich über Wetterprophetieungen auf lange Sicht schon ein klein wenig lustig machen darf, weil wir aus langjähriger Erfahrung wissen, daß man sich nicht einmal auf Prophezeiungen, die für übermorgen gelten, verlassen kann. Höchstens für morgen reicht's! Aber schließlich möchte der normale Mensch doch schon aus Neugier wissen, was ihm ein neuer Monat an Wetter bringen könnte, und so sei denn wiedergegeben, was der österreichische „Astrometeorologe“ Briesborn, der schon oft richtig „getippt“ hat, über das Märzwetter verurteilt. Sehr schön scheint es nicht sein zu sollen, und den recht winterlichen Charakter mit Kältevorjahren und Schneefällen soll es „zeitweise“ beibehalten. Glücklichwerde also nur „zeitweise“, was darauf schließen läßt, daß es auch bessere Tage geben wird. Und in der Tat prophezeit Herr Briesborn auch ein paar richtige Frühlingstage, ja sogar etliche mit Gewitter und Hagel, was beinahe schon sommerlich anmutet. Sehr schön scheint es so um den 21. und um den 23. herum werden zu wollen: Temperatur- und Wettersturz, wolftig bis bedäunig, neblig und was sonst noch so zu einem nicht ganz erfreulichen Wetterchen paßt. Und da wir so um den 23. herum gerade bei Ostern halten werden, können wir uns, nach Briesborn, für die Feiertage auf einiges gefaßt machen. Aber, wie gesagt, ein richtiger Verlaß ist auf die Propheten schon lange nicht mehr, und darum wollen wir erst einmal abwarten, wie's wirklich wird, und uns dann erst mit Herrn Briesborn so oder so auseinandersetzen. Und schließlich: einmal muß es ja unter allen Umständen Frühling werden, wenn nicht heute, dann morgen oder übermorgen.

Bermittler.

Δ Haiger. (Mit heißem Kaffee verbrüht.) In der Ortschaft Zinsdorf wurde eine Familie durch den Tod ihres noch nicht schulpflichtigen Kindes in Trauer versetzt. Während die Mutter auf einen Augenblick das Zimmer verlassen hatte, trank das Kind aus einer Kanne frisch aufgebrühten Kaffee. Die Verletzungen des Kleinen durch Verbrühungen waren derart schwer, daß der Tod wenige Stunden später eintrat.

Δ Hagenburg. (Auf der Suche nach den Brandstiftern in Westerbald.) Auf Grund der sich seit einiger Zeit wieder häuften Brände auf dem Westerwald hat die Limburger Staatsanwaltschaft aus Frankfurt wieder mehrere Kriminalbeamte nach dem Westerwald berufen, die hier ihren Sitz nahmen und Untersuchungen nach den Ursachen der Brände anstellen sollten.

ein umfangreiches Altbündel, ohne seinen Besuchern noch weitere Beachtung zu schenken.

16. Kapitel.

Eine gute Welle gingen Hoffelden und Martens schweigend nebeneinander her. Martens starrte wie in angestrengtem Nachdenken vor sich hin, die Stirn in unmutige Falten gezogen, die dünnen Lippen zusammengekniffen. Heinz streifte ihn mit einem Seitenblick; und er empfand die Möglichkeit, in der Gesellschaft dieses Menschen gesehen zu werden, wie eine Peinlichkeit.

„Ich habe Ihnen den Gefallen getan und habe Sie zu dem Rechtsanwalt begleitet,“ brach er das Schweigen, in der Absicht, ihn auf gute Art loszuwerden. „Ob es Ihnen viel genügt hat —“

Martens wandte ihm sein Gesicht zu und sagte heftig: „Es hat mir nicht genügt, Herr Hoffelden. Dieser Rechtsanwalt ist wie alle anderen. Ich komme mir hier wie verraten und verkauft vor, sehen Sie. Ich komme den Leuten offen und vertrauensvoll entgegen, vertrauensvoller, wie ein kluger Geschäftsmann sein soll, und ich stoße überall auf Zurückhaltung, auf geheimnisvolles Schweigen, auf Feindseligkeit. Gut, aber man soll sich vor mir in acht nehmen. Ich bin ein harmloser Mensch, sehen Sie, aber wenn man mir die Gefährlichkeit abnehmen will, die sich mir da geboten hat, kann ich gefährlich werden, ganz rücksichtslos, wissen Sie. Ich will niemandem Schaden tun, aber ich will leben, gut leben. Ich will Ihnen keinen Vorwurf machen, Herr Hoffelden, aber Sie haben damit angefangen.“

Heinz nahm eine hochmütige Miene an. „Womit, Herr Martens?“ sagte er kühl. Aber der Kleine ließ sich nicht einschüchtern.

„Mit dem Geheimnisvollen, sehen Sie. Ich bin zu Ihnen gekommen, habe Ihnen meine Lage offen dargelegt und Sie um Ihren Beistand gebeten. Gut, Sie haben mir Ihren Beistand zugesagt. Aber, ich bin ein harmloser Mensch, und ich mache mir doch auch meine Gedanken. Sie waren der erste, der mir von Papieren gesprochen hat, die mein Bruder möglicherweise besessen haben sollte und die ihm sein Einkommen verschafften.“

(Fortf. folgt.)

Raum zwischen
mehr als 60 Zim.
sich eintretendem
ermäßigten die an-
nehmen würden. Die
40 Zim. stark ist
liegen. — Wir
reisen nicht ver-
schieden Abwehr-
schlüssel zu sein.
Wenigstens von
der Brücke von
eine recht un-
bequem, als
von den großen
die Aufklärung
verbunden ist der
Gefahr droht.
Wechselseitig
Es genügt nicht
ulischen Zustände
erhalten werden.
ach 368 Abf. 4
Verpöfung der
sonders geschäd-
hen hätten mit
überstanden und
um den März
zu befehlen. So-
man sich über
ein klein wenig
rigger Erfahrung
pfezungen, die
Höchstens für
normale Mensch
in neuer Monat
wiederbegeben.
Diestern, der
Märzweiter ver-
sollen, und den
und Schne-
schierweise also
ist, daß es auch
prophezeit Herr
age, ja sogar et-
e schon sommer-
den 21. und um
ur- und Weiter-
sonst noch so zu
halten. Und da wir
halten werden,
Feiertage auf
in richtiger Ver-
mehr, und darum
schlich wird, und
so auseinander-
ter allen Um-
e, dann morgen
er brüht.) In
durch den Tod
Trauer verlegt,
das Zimmer ver-
ne frisch aufge-
nen durch Ver-
und wenige Stun-
den Brand
der sich seit ein-
erwald hat die
wieder mehrere
n, die hier ihren
in Ursachen der
Besuchern noch
und Martens
starke wie in
ie Stirn in un-
gen zusammen-
seitenbild; und
eigenschaft dieses
eidung.
und habe Sie
das Schweigen
werden. „Ob es
und sagte bestig-
lffenden. Dieser
omme mir hier
ie. Ich komme
en, vertrauens-
an soll, und ich
geheimnisvolles
an soll sich vor
r Mensch, sehen
seit absehenden
ich gefährlich
ich will niemam
leben. Ich will
elden, aber Sie
t. Aber der
ich bin zu Ihnen
dargelegt und
Sie haben mir
ein harmloser
eine Gedanken.
eren gesprochen
jen haben sollte
fortf. folgt.)

Stegen. Aufgebede Falschmünzwerk-
statt. In Löffel (Kreis Siegen) ist eine aus vier Personen
bestehende Falschmünzbande festgenommen worden. Die
Verhafteten sind geständig, falsche Fünfmarkstücke und Fünfzig-
pfennigstücke hergestellt und in den Verkehr gebracht zu haben.
Die in der Werkstatt der Falschmünzer vorgefundenen falschen
Geldstücke und Werkzeuge wurden beschlagnahmt.

Limburg. (Sieben Kanaldeckel in die Luft
gefliegen.) Als Folgeerscheinung der in Limburg durch
die Kälte verursachten vereinzelt Gasrohrbrüche, die bisher
ohne nennenswerten Schaden abliefen, ereignete sich an der
Ede Schlenker-Frankfurter Straße innerhalb der Kanalisa-
tion eine heftige Explosion. Von einer Nachstreife der Lim-
burger Polizei wurde ein Hauptwachmeister, der ein bren-
nendes Streichholz zu Boden warf, und so die Explosion des
an dieser Stelle einem Kanaldeckel entströmenden Gas-
gemisches verursachte, erheblich am Kopf verletzt. Der andere
Beamte, dessen Mantel ebenso wie der des Verletzten stark
angeengt war, blieb unverletzt. Durch die Gewalt der Ex-
plosion wurden sieben eiserne Kanaldeckel meterhoch in die Luft
geschleudert und teilweise total zertrümmert.

Im 102. Lebensjahr gestorben. Im Alter von 102
Jahren ist die Witwe Johanna Schormann in Det-
mold gestorben.

Stadtkatzen a. M. (Ein kleiner Vorgesicht.)
Einem Begriff von dem Schrecklichen, was bei nicht regulärem
Abgang des Rheineises bevorsteht, erhielten die Bewohner von
Stadtkatzen, Crumstadt und Wiesbaden bereits. Durch die Ge-
mächnisse dieser Gemeinden führt der Mobdach nach dem
Rhein. Das Eis des Baches hat sich gelöst und staut sich un-
weit der Bruchmühle. Umfangreiche Ueberschwemmungen
wurden bereits hervorgerufen. Sofort wurden Notstands-
kommandos entsandt und sogar von dem bei Gernheim täti-
gen Sprengkommando wurden einige Mann abkommandiert.
Man hofft, größeren Schaden verhüten zu können.

Hofheim, Nied. (Ein Fuchs im Schlag.) Der
Bachwärter Hartnagel an der Straße Hofheim—Wiesbaden
hatte in einem Käfig acht Fasanenhennen und einen prächtigen
Fuchs, sowie ein Pärchen Dachtuben untergebracht. Ein
Fuchs hat sich nachts in den Käfig eingeschlichen und alle Tiere
bis auf eine Henne erwischt. Köpfe, Beine, Federn und son-
stige Ueberreste fand man im Käfig noch vor. In einer Sand-
grube hatte der Fuchs eine Fasanenhenne verscharrt und für
kommenden Hunger aufgehoben.

Wuppertal. (Ein Personenauto stürzt auf
das Rheineis.) In den Abendstunden geriet ein schweres
Personenauto mit 7 Insassen aus Köln und Koblenz in ein
dickes Nebelwetter. Der Führer verlor in der Nähe der
Stadter Straße die Orientierung über die Fahrstraße. Der
Wagen kam hierbei der Fahrstraße zu nahe und rutschte völlig
abgedreht wie ein Schlitten auf der vereisten Straße fort.
Auf dem Rheineis stürzte das Personenauto in den Rhein.
Die Insassen wurden teilweise durch das Wasser verletzt, während
die Insassen wie durch ein Wunder mit geringeren Verletzungen
davontamen.

Tödlicher Unfall auf einer Grube. Ein eigenartiges
Unfall ereignete sich bei Duisburg auf der Hütte Vulkan.
Der Probentnehmer Heinrich Weich war damit beschäftigt,
Eisenstäbe auszuheben. Dabei kam er der Bohrmachine zu
nahe, und im nächsten Augenblick hatte sich ein Zipfel seines
Halses in den rotierenden Gestänge der Maschine ver-
fangen. Die Schlinge wurde mit voller Wucht zugezogen. Ehe
Hilfe herbeigekam war, war der Unglückliche durch sein eigenes
Halsstück erdrosselt.

Erdbeben am Bodensee. Am Mittwoch wurde von den
Instrumenten der Erdbebenwarte Hohenheim der erste
Eintrag eines ziemlich starken Erdbebens aufgezeichnet. Erst
20 Sekunden nachher folgte der Hauptstoß. Die berechnete
Herdentfernung beträgt rund 150 Kilometer. Durch eine Mel-
dung von Friedrichshafen a. B. wird bestätigt, daß am Schwei-
zer Bodensee und in Friedrichshafen selbst das Erdbeben
beträchtlich spürbar war.

Einwurf eines Cafés in Aachen. — 20 Tote. Das große
in der Universitätsstraße gelegene Café Panellin in Aachen,
unter dem sich ein Variété befindet, ist plötzlich eingestürzt. Die
Zahl der Toten und Verletzten ist noch nicht bekannt. Man
rechnet mit etwa 20 Toten.

Wettlingen deutsch-amerikanischer Vereine. Ende Mai
dieses Jahres findet in New York das Bundesfest des Nord-
östlichen Sängerbundes statt, woran mindestens 4000 bis 5000
Sänger sich beteiligen. Unter den drei Preisrichtern, die für
das Wettlingen deutsch-amerikanischer Vereine und Verbände
gelegentlich dieses Bundesfestes gewählt wurden, befindet sich
auch der deutsch-amerikanische Komponist Dr. jur. Nicola J.
Eisenheimer. Er stammt aus Wiesbaden und ist der Sohn des
verstorbenen Kapellmeisters an der dortigen griechischen Ka-
pelle. Dr. Eisenheimer in New York hat sich durch zahlreiche
Kompositionen einen geschätzten Namen gemacht. Vergangene
Weihnachten wurde seine Messe in drei Kirchen zu Baltimore
mit großem Erfolg aufgeführt.

Ueberschwemmungen in den Vereinigten Staaten.
Aus den Staaten Pennsylvania, Michigan und Ohio werden
verheerende Ueberschwemmungen gemeldet. Die Flüsse sind
infolge der Schneeschmelze und anhaltender Regengüsse
über ihre Ufer getreten. In der Grafschaft Montgomery in
Pennsylvania ist der kleine Perkiomenfluß fünfzehn Meter
über seinen normalen Stand gestiegen. In den Straßen
Pottstowns am Schuylkill-Fluß steht das Wasser drei Meter
hoch. In Monroe (Michigan) mußten 200 Familien ihre Häuser
räumen.

Verkauf des Wessenschafes in New York. Der Wiener
Kunsthändler Max Glückselig weist nach Meldung der „New
Yorker Times“ zurzeit in New York, um den Wessenschaf für
10 Millionen Dollar anzubieten. Glückselig habe erklärt, daß
Kaufangebote für Einzelschiffe bereits vorlägen, aber nicht für
den Gesamtschaf.

Flugzeugunglück Lindberghs. Wie aus Mexiko ge-
meldet wird, entgingen Lindbergh und seine Braut, nachdem
sie den Popocatepetl überflogen hatten, bei der Landung mit
knapper Not einem schweren Unglück. Das Flugzeug hatte
unbemerkelt während des Fluges ein Rad verloren. Bei der
Landung überschlug sich das Flugzeug, die beiden Insassen blie-
ben aber unverletzt.

Kindermund.
Walter geht mit der Mutter spazieren. Es hat geregnet,
das Asphalt glänzt vor Nässe. Auf einem Platz, wo ein Auto
gestanden hat, ist das ausgefahrene, die feuchte Stelle schimmert
in den schönsten Regenbogenfarben. Erstaunt sieht er der Mutter
und sagt bebauernd:
„Schau, Mutter, da liegt ein toter Regenbogen.“

Das Limburger Schloß durch einen Brand vernichtet.
Bis auf die Umfassungsmauern niedergebrannt.
In der Nacht zum Donnerstag brach im Limburger
Schloß Feuer aus. Es sprang von dem zuerst ergriffenen Süd-
flügel auf die Stadtwachschule und die Bibliothek über, die
beide vernichtet wurden. Erst gegen 7 Uhr morgens gelang es,
die Flammen zu ersticken. Dichter Qualm steigt aus den bis
auf die Umfassungsmauern niedergebrannten Gebäudeteilen.
Etwa Dreiviertel des alten Schloßbaues ist zerstört, und nur
der an der Bahnseite gelegene sogenannte Renaissancebau und
der daran anschließende römische Turm mit Mitterturm blieb
vom Feuer verschont. Der den Anfluß an den Südflügel
bildende Teil, der römische Bau mit Hedwigskapelle, und der
gotische Bau mit Südflügel und der dem Dom benachbarte
Westflügel sind zerstört.

Die Völscharbeiten wurden dadurch erschwert, daß die
Hydranten schon seit Wochen zugestopft waren, so daß das
Wasser aus der Bahn herbeigebracht werden mußte. Alle Be-
mühungen der Feuerwehren waren daher vergeblich, da sie
erst nach einhelfendigem Brand in Tätigkeit treten konn-
ten. Erst gegen 7 Uhr morgens gelang es, die Flammen zu
ersticken. Eine im Schloß wohnende Familie konnte noch recht-
zeitig in Sicherheit gebracht werden. Menschenleben sind bei
dem Brande nicht zu beklagen. Außer wertvollen Kunstgegen-
ständen ist ein ganzes Museum, das in dem Schloß unter-
gebracht war, vernichtet worden. Der Schaden ist sehr groß.

Der Winter.
Neuer Wetterumschlag und Lawinengefahr in Oesterreich.
Die ersten Tagen dieser Woche brachten in Oesterreich
milderes Wetter. Die Temperaturen bewegten sich etwas
über Null und es begann überall zu tauen. In den Nacht-
stunden zum Donnerstag ist wieder ein Umschlag einge-
treten. Das Thermometer zeigte Donnerstag früh in Wien
wieder 6 Grad unter Null. Deutlicher Schneefall setzte in den
frühen Morgenstunden bei heftigem Winde ein. Das wärmere
Wetter der letzten Tage hat die Lawinengefahr bereits nahe
gerückt. Auf der Bundesbahnstrecke Graz—Salzburg gingen
mehrere Lawinen nieder, die Verkehrsstörungen zur Folge
hatten.

Eisflutungen im Niederrhein.
Die ersten Schollen des Eises, das in riesigen Mengen
von der Mosel herabtreibt, stießen bei Wehrm oberhalb Wesels
auf die starke Eischranke des Niederrheineises, so daß es zu
einer rasch anwachsenden Stauung kam. Da es bisher unmög-
lich war, die Eischranke auseinanderzupressen, muß man da-
mit rechnen, daß der Rhein in den nächsten Tagen wieder bis
Duisburg vollkommen mit einer Eisflut bedeckt sein wird.
Nach den letzten Meldungen aus Holland wurde im Rhein-
arm Waal an verschiedenen Stellen festgestellt, daß das Rhein-
bett bis auf den Grund mit Schollen zugelegt ist.

Eisgang auf dem Neckar.
Der Neckar ist um einen Meter gestiegen. Die Vorsichts-
maßnahmen gegen den Eisgang haben sich bei Cannstatt
nicht als ausreichend erwiesen. Eine eiserne Feldbahnbrücke,
die abgetragen werden sollte, wurde von den Fluten mitgerissen,
wodurch mehrere Arbeiter in schwere Gefahr gerieten. Die
Brücke brach sich plötzlich und fiel unter donnerndem Krachen
in den Fluß. Ein schwerer Boffelbagger erlitt durch den An-
prall der Eisblöcke schwere Beschädigungen, wie überhaupt die
Neckararbeiten durch den Eisgang ganz erheblich gelitten
haben. In Eßlingen ist ein Privatsteg durch den Anprall des
Eises glatt weggerissen worden. Die städtische Holzbrücke mußte
gesprengt werden. Bei Rottenburg hat der Eisgang die
beiden Brücken von Niederrhein nach Obernau und
Wieringen weggerissen. In Tübingen mußte ein Holzsteg
über den Neckar beim Universitätsplatz abgebaut werden,
da sich dort in einer Länge von 200 Meter Eisberge in Höhe
von drei bis vier Meter angestaut haben.

25 Dampfer im Eise der Unterelbe festgeraten.
Hamburg, 1. März. Da sich die Eismassen der Elbe plötz-
lich bei Regen-Juland gestaut haben, gerieten 25 Dampfer
zwischen Brunsbüttel und Travelpfleth im Eise fest.

Buntes Allerlei.
Den ganzen Winter im Freien kaniert.
Man möchte es nicht für möglich halten, daß es Men-
schen gibt, die selbst in diesem unheimlichen Winter ohne
das schützende Dach eines Hauses leben konnten. Der „Tiroler
Anzeiger“ berichtet: In einer Waldlichtung bei Fritzens
im Unterinntal haben zwei Familien den ganzen Winter
Tag und Nacht im Freien kaniert. Es sind zwei Familien-
verbände aus Schwaz. Sie schlagen im Herbst zwei Zelte
auf und überlegen sie tüchtig mit Decken und Säcken. Bei
Tag unterhielten sie ein tüchtiges Feuer und bei Nacht hal-
ten sie sich mit heißen Steinen. Einer der Männer hat sich
einen Fuß etwas erkoren, sonst aber sind die sechs Leute
frisch und munter, binden ihre Wesen, lassen den Winter
kalt und den Mond einen guten Mann sein.

Ein See, der nicht gefriert.
Noch nie seit Menschengedenken ist der Waldensee in der
Schweiz (an der Strecke Zürich—Chur gelegen) gefroren. Auch
die ältesten Chroniken wissen davon nichts zu melden. Wer
bei der diesjährigen strengen Kälte am Waldensee vorbeifuhr
war erstaunt, selbst am Ufer nicht die geringste Eisbildung zu
erkennen. Das dürfte als Kuriosität im Gegensatz zu anderen
schweizerischen Seen bezeichnet werden. Die Lichtstener
Nachrichten fragen, ob jemand den Grund dieser Kuriosität
nennen könne. Der Sohn könne es nicht sein, denn dann müßten
andere Seen auch eisfrei sein.

Der Eisenbahnbestand der Welt. Nach den neuesten
Statistiken beläuft sich der Gesamtbestand an Eisenbahnen auf
der Erde gegenwärtig auf 1.233.530 Km. Die Zunahme im
Laufe des letzten Jahres betrug 3607 Km. Von den einzelnen
Erteilen sieht Amerika mit 600.234 Km. oder 48,7 Proz. an
erster Stelle. Es schließen sich an Europa mit 385.406 Km.
oder 31,2 Proz., Asien mit 137.772 Km. oder 11,2 Proz. In
weiterem Abstand folgen nun Afrika mit 60.861 Km. oder 4,9
Prozent und Australien mit 49.257 Km. oder 4 Proz. Unter
den einzelnen Ländern der Erde stehen die Vereinigten Staa-
ten mit 402.385 Km Eisenbahnnetz an erster Stelle, während
in Europa Rußland mit 57.516 Km. die ausgebreitetsten Bahn-
anlagen besitzt. Das dichteste Eisenbahnnetz der Welt hat
Belgien mit 36,5 Km. Eisenbahnstrecke auf 100 Quadratkilometer Fläche.

Unbeabsichtigter Ausgang.
In einer mitteldeutschen Stadt hatte ein Konzert-Unter-
nehmer große Mühe, bei seinen Veranstaltungen den Saal zu
füllen. Er verjagte die verschiedensten Mittel, um den Be-
wohnern der Stadt vor einem Konzert den Mund wässrig
zu machen.
Eines Tages kam ihm ein guter Gedanke, um die Leute
für eine Aufführung, für die er einen „Star“ kommen lassen
wollte, ganz besonders zu interessieren. Der gute Mann legte
eine Woche lang täglich an auffällender Stelle in die Zeitung:
„Er kommt“. Am letzten Tage wollte er, um die Neugier
des Publikums zu befriedigen, den Namen des berühmten
Gastes nennen.
Aber das Erstaunen und die Wut des tüchtigen Unter-
nehmers war groß, als er am letzten Tage vor dem Konzert
in der Zeitung, in der gleichen Aufmachung seines Inserates,
die Ankündigung las:
„Er ist da, der berühmte vollfette — Allgäuer Käse!
Michael Duffig, Seifenstraße 77.“

Neues aus aller Welt.
Die Echtheit der Veröffentlichungen des „Utrecht-
Dagblad“ bestätigt.
Berlin, 1. März. Die Berliner Abendblätter aus
dem Haag berichten, hat der Chefredakteur des „Utrecht-
Dagblad“, Dr. Ritter, in einer Unterredung erklärt, daß die
Dokumente zu den Veröffentlichungen über den belgisch-fran-
zösischen Geheimvertrag aus völlig unbedenklicher Quelle
stammten. Sie stellten das Protokoll einer in Brüssel abge-
haltenen Sitzung militärischer Sachverständiger dar, seien auf
amtlichem Papier des belgischen Staates aufgesetzt und
trügen die Unterschriften der Konferenzteilnehmer sowie Ad-
ressen, wie sie bei den belgischen Ministerien gebräuchlich sind.
Der Text des französisch-belgischen Vertrages sei in das Proto-
koll über die Konferenz nicht eingeschlossen.

Die Polen Danzig erobern will.
Genf, 1. März. In hiesigen diplomatischen und politi-
schen Kreisen ist gegenwärtig eine polnische Denkschrift von
30 Schreibmaschinenseiten Umlauf im Umlauf, die die Zukunft
der Freien Stadt Danzig im Rahmen des polnischen Einflusses
behandelt. Die in der Denkschrift zum Ausdruck gelangende
Tendenz, die ehemals reichsdeutsche Stadt hauptsächlich durch
wirtschaftliche Maßnahmen immer enger an Polen zu fesseln,
entspricht durchaus der von den polnischen Delegationen beim
Völkerbund in der letzten Zeit eingenommenen Haltung.

Heftige Explosion im Süden Essens.
Essen, 1. März. In der Nacht zum Donnerstag flog in
einer Arbeiterbaracke im Süden Essens eine Sauerstoff-Flasche
die neben einem geheizten Ofen stand, in die Luft. Viele
Feuerstücken der Nachbarhäuser wurden zertrümmert und
die Baracke selbst stand bald in Flammen. Menschen sind glück-
licherweise nicht zu Schaden gekommen. Nur wurden die
Scheiben und Lampen eines während der Explosion an der
Unglücksstelle vorbeifahrenden Personenzuges zertrümmert.
Die Explosion wurde weithin gehört, richtete aber trotz der
entstandenen Aufregung keinen weiteren Schaden an.

Zwei schwere Eisenbahnunfälle in Ostpreußen.
Kattowitz, 1. März. Im Bereich der Eisenbahndirektion
Kattowitz ereigneten sich zwei Eisenbahnunfälle. Auf der
Strecke Giedezich-Wielitz stießen zwei Lokomotiven zusammen.
Der Zusammenstoß war so gewaltig, daß die beiden Maschinen
die Schiene hinunterstürzten, wobei ein Heizer schwer verletzt
wurde. Ein zweiter Unfall ereignete sich im Kreise Lublitz
in der Stadt Baronow, wo ein Güterzug mit einer Kohlen-
ladung für Danzig entgleiste. 20 Güterzugswagen sprangen
aus den Schienen und wurden schwer beschädigt.

Eingefand.
Für die unter dieser Rubrik erscheinenden Einfindungen übernimmt die
Schriftleitung keine Verantwortung.
Wie überall, so sind auch in Rüppershausen mehrere
Hausanfälle ausgebrochen, jedoch ein großer Teil des Wassers
am Bach geholt werden muß. An dem zu diesem Zweck in
das Eis gehauenen Loch machte nun Schreiber dieser Zeilen
beim Wasserholen am vorigen Freitagabend in der Dunkel-
heit folgende Beobachtung: Ein Mann von 37 Jahren,
Vater von vier Kindern, hockte in ungewöhnlicher Stellung
über dem Wasserloch und hatte auf die ersten Vorstellungen,
die ihm gemacht wurden, nur die Antwort: „das ist doch
nicht weiter schlimm.“
Es mag sein, daß es Menschen gibt, die auf diesem Ge-
biet schlimmere Sachen gewöhnt sind; ein anständiger Mensch
wird aber für eine solche Handlungsweise nicht zu haben
sein. — Die unterhalb Rüppershausen stehenden Häuser sind
nicht an die Wasserversorgung angeschlossen, jedoch diese Familien
ihre Wasser stets am fließenden Bach holen. Kann ein an-
ständiger Mensch diesen Leuten zumuten, Wasser zu ver-
wenden, in das sich andere ihres Unfalls anleihen? Hoffent-
lich hat die Polizei hier mal ein.

Briefkasten der Schriftleitung.
H. M. in F. Ihr Bericht ist viel zu umfangreich,
überdies haben wir bereits am Dienstag über die Feier be-
richtet. Freundl. Gruß!

Zeitschriften- und Bücherschau.
Die ersten Hefen der Zeitschriften sind für die am 1. Januar 1929
bereinigten Hefenden und Regendörferblätter abgelaufen
und die Leser werden mit Freude festgestellt haben, daß die
Laune und der Humor der Vereinten ständig ausgezeichnet
waren und sich von Woche zu Woche noch zu steigern be-
mühten. In Text und Bild hat das vereinte Streben für
jedes Heft so viel Lustiges herbeigetragen, wie die Seiten
nur fassen konnten. Humoresken und Anekdoten, Witze
und Geschichten, Gedichte und Lieder lösten einander ab — ergänzt,
erklärt und verschönt durch Illustrationen, Karikaturen und
künstlerische Bilder. — Rätsel und Preisaufgabe zielen —
wie immer — auf der Leser eigene Degabung, scharf und
lustig zu denken. Politisch blieb — wie immer — ausgeglichen.
Das Abonnement auf die Hefendenblätter kann jederzeit
begonnen werden. Bestellungen nimmt jede Buchhandlung
und jedes Postamt entgegen, ebenso auch der Verlag in
München 27, Möhlstr. 34. Die seit Beginn eines Viertel-
jahres bereits erschienenen Nummern werden neuen Abon-
nenten auf Wunsch nachgeliefert.

Achtung! Neuheit!

AEG-Netzempfänger „Geatron“ Batterieleses 3-Röhren-Gerät.

Anschluß an jede Lichtleuchte.
Empfang aller starken Sender.

Preis einschl. Röhren für Wechselstrom RM. 198
„ für Lautsprecher „Canto“ „ 36

Heinrich Cronau, Dortmund
Altenstr. 70/80 — Telefon Norden 34325.

Modern eingerichtete Kaffee-Groß-Rösterei, die nur
Qualitätsware herausgibt, sucht einen tüchtigen

Vertreter

gegen hohe Provision. Herren, die mit dem Kaffeehandel
vertraut sind, und Erfolge nachweisen können, erhalten
den Vorzug.

Schriftliche Offerten befördert die Geschäftsstelle der
Wittgensteiner Zeitung.

Für geistig Regsame

Wir Menschen von heute
und morgen brauchen für
stille Stunden, für die Zeit
der Ruhe und Erholung,
mehr als bisher eine geistige
Kraftquelle, aus der immer
neue Energien für den har-
ten Kampf des Alltags ge-
schöpft werden können.

Westermanns Monats-
hefte sind — Tausende von
Leserurteilen bestätigen
es — allzeit mit Erfolg be-
strebt gewesen und weiter-
hin bestrebt, nur wirklich
wertvolle und bleibende ge-
istige Güter zu vermitteln.
Der Aufstieg dieser Zeit-
schrift, deren Entwicklungs-

geschichte mehr als zwei
Menschenalter umfaßt, ga-
rantiert auch Ihnen für
einen nie versiegenden Vorrat
reichen Wissens und köst-
licher Unterhaltung.

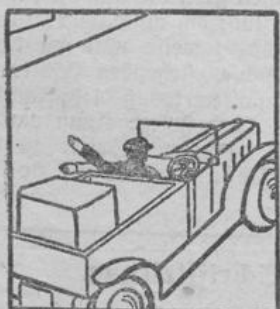
Ein Abonnement auf
Westermanns Monatshefte
bedeutet für Sie und für
alle, denen Sie eine wirk-
liche und bleibende Freude
bereiten wollen, eine Gold-
grube, eine Kapitalanlage
für den Geist.

Füllen Sie bitte den nach-
stehenden Gutschein aus.
Der Verlag von Westerm-
anns Monatsheften schickt
Ihnen dann ein Probeheft.

Gutschein an den Verlag Georg Westerm-
ann, Braunschweig
Gegen Einsendung dieses Gutscheines und 10 Pf. Porto — liegen in
Märkten bei — sind auf Postfachkonto Hannover 1002 unter Georg
Westermann, Braunschweig, eingezahlt — erhalten diejenigen Leser
dieser Zeitung, die Interesse an Westermanns Monatsheften haben,
ein Probeheft im Werte von 1 Mark gratis.

Name, Beruf, genaue Adresse

Wenst an die
Reichs-Unfallverhütungs-Woche!



Gestreckten Arm langsam auf-
und abbewegen heißt: Langsam!
(Aus der RUM-Wochenschrift „Auge auf!“
an jedem Verkehrsteilnehmer zu haben.)

Denkt an die
Reichs-Unfallverhütungs-Woche!



Peitsche seitwärts strecken und
nach vorn bewegen heißt:
Ueberholen.
(Aus der RUM-Wochenschrift „Auge auf!“
an jedem Verkehrsteilnehmer zu haben.)

Die große
illustrierte
Halbmonatsschrift

MUSIK UND THEATER

die — überaus reichhaltig und vielseitig
illustriert — jedem geistig interessierten und
am kulturellen Leben Deutschlands teil-
nehmenden Menschen unentbehrlich ist!

PROBEHEFT FÜR SIE UMSONST!
Schreiben Sie an:
MUSIK UND THEATER
BERLIN N 26



Turnverein Laasphe.

Die diesjährige
Jahres-Hauptversammlung
findet am Samstag den 2. März, abends 7/9 Uhr
im Bahnhofs-Hotel H. Schaefer statt.

Tagesordnung:

1. Jahresbericht.
2. Kassenbericht.
3. Vorstandswahl.
4. Wahl zweier Rechnungsprüfer für 1929.
5. Festsetzung der Beiträge.
6. Verschiedenes.

Der dringenden Besprechungen wegen bittet um zahl-
reichen Besuch Der Vorstand.

An unsere Stromabnehmer!

Durch die Fusion mit den V. E. W. Dortmund
mußten wir einige Umstellungen in unserer Verwaltung
vornehmen, darunter die Abänderung unserer Ge-
schäftsjahrzeiten, die für die Folge mit dem 1. Januar
beginnen und mit dem 31. Dezember enden. Dem-
zufolge konnte das am 1. April 1928 begonnene Ge-
schäftsjahr nur 9 Monate umfassen. Dies hat zur Folge,
daß die Rabatte für Kraftstromabnahme nach dem
Sonderarif und Lichtstromabnahme im Gleichstrom-
Berleburg nach dem Kilowattstunden-Tarif für die gleiche
Zeit abgerechnet werden müssen. Dieser gekürzten
Geschäftsjahrzeit entsprechend sollen die Rabatte schon
für geringere Stromabnahmemengen in Erscheinung
treten. Aus der folgenden Aufstellung ist die Änderung
ersichtlich. Sollte die einmalige Änderung in dem einen
oder anderen Falle eine Härte mit sich bringen, soll
auf Antrag nach Feststellung der Stromabnahme in
ursprünglicher voller Geschäftsjahrzeit, 1. 4. 1928 bis
31. 3. 1929, ein Ausgleich herbeigeführt werden.

Rabatt	Kraftstromabnahme nach Sonderarif	
	im gekürzten Geschäftsjahr	im vollen Geschäftsjahr
5% bei Abnahme von	150-300 kWh	200-400 kWh
10% „ „ „	300 „	400 „

Rabatt	Lichtstromabnahme im Gleich- strom-Berleburg	
	im gekürzten Geschäftsjahr	im vollen Geschäftsjahr
5% auf d. verbraucht.	126-250 kWh	201-400 kWh
10% „ „ „	251-600 kWh	401-1000 kWh
15% „ „ „	601 u. mehr „	1001 u. mehr „

Kommunales Ueberlandwerk Wittgenstein G. m. b. H.,
Berleburg.

Schlafzimmer u. Einzelmöbel

in sehr großer Auswahl
empfehlen in jeder gewünschten Holzart und Ausführung
zu billigsten Preisen

Ludwig Roth, Banse
Möbelschreinerei.

Radioanlagen? - W. Stähler!

Frankfurter Rundfunkprogramm.

Samstag, den 2. März, 6.30: Morgengymnastik. Anschließend:
Wetterbericht und Zeitangabe. 12.45-13.15: Schulfunk. 13.15:
Schallplattenkonzert: Zeitgenössische Klavierkompositionen. 15.05
bis 15.35: Stunde der Jugend. 15.55-16.05: Hausfrauendienst.
16.35-18.05: Konzert des Rundfunkorchesters: Friedrich Smetana
(geb. 2. Februar 1824). 18.10-18.30: Lesestunde. 18.30-19:
Briefkasten. 19-19.15: Esperanto-Unterricht, erteilt von W. Wisch-
hoff. 19.15-19.45: Karl Schurz, Vortrag von Direktor Otto
Ernst Sutter. 19.45-20.15: „Der Himmel im März“ — „Vom
Glänzen, Oligern und Funkeln der Sterne“, Vortrag von Prof.
G. Sittig. 20.15: „Ein heiterer Ausflug von Toni Impetoven“,
fröhliches Hörspiel. Anschließend: Tanzmusik.

Radio-Anlagen

durch H. Schröder, Laasphe, Kirchplatz 4, Tel. 111.

Autofahrten

Omnibusfahrten

Fernruf 100.

Laasphe Lichtspiele

Sonntag 4 1/2 und 8 1/2 Uhr:

Aus ganz besonderem Anlaß ein außerordentliches
Programm:



das Jubiläumswort der beiden, voll zwingender
Komik, eine Glatzleistung! Wo der Film gezeigt
wurde, da haben die Tausende vor Lachen gebrüllt!

Vorher zeigen wir einen Zirkusfilm
ganz großen Stils

„Tragödie im Zirkus Royal“

mit Bernhard Gorkle, Ellen Rühl, Werner
Bittschan, Siegfried Arno, Helene v. Boloary.
Ungewöhnliche Zirkusinszenierungen zwingen die Zu-
schauer in ihren Bann und die Handlung hält
vom ersten bis zum letzten Augenblick in atem-
loser Spannung!

Außerdem eine Ueberraschung!

Besuchen Sie die Laasphe Lichtspiele!



Blendend!

Rein einziges
Gehäuse mehr durch
„Lebewohl“

Hühneraugen-Lebewohl u. Lebewohl-Ballenscheiteln
Blechdose (8 Pfaster) 75 Pfg., Lebewohl-Fußbad gegen
empfindliche Füße und Fußschweiß, Schachtel (2 Bäder)
50 Pfg., erhältlich in Apotheken und Drogerien.
Sicher zu haben: Wittg. Drogerie M. Hinz, Laasphe.

Schön möbliertes Zimmer

in Laasphe zu vermieten.
Näheres in der Geschäftsst.
der Wittgensteiner Zeitung

Gebrauchter, gut erhaltener Kinderwagen

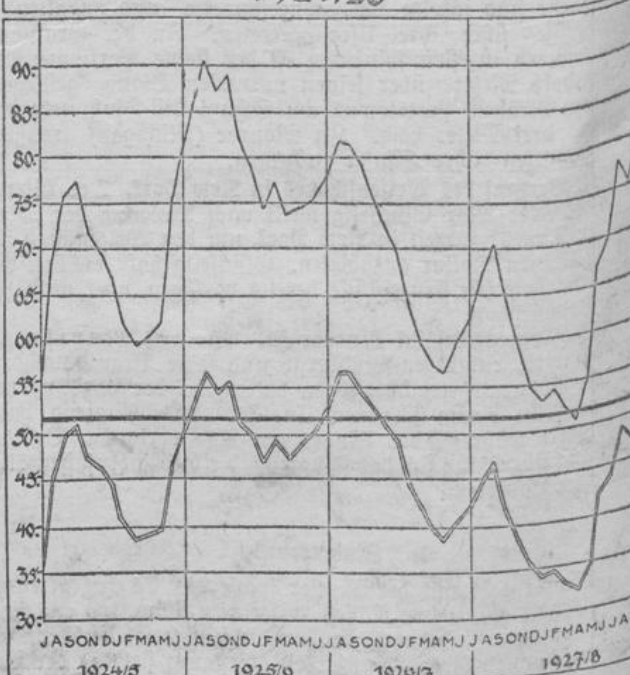
preiswert zu verkaufen.
Näheres in der Geschäftsst.
der Wittgensteiner Zeitung

Frankfurter Produkten- u. Schlachtviehmarkt.

Produktenmarkt. Es wurden gezahlt für 100 Kilo in Rm.:
Weizen 24, Roggen 23.75, Sommergerste 24.25-24.50, Hafer 24.50-24.65, Mais 24.25-24.50, Weizenmehl 34-34.75,
Roggenmehl 30.75-31.75, Weizenkleie 14.25-14.35, Roggenkleie
15.25.

Frankfurter Viehmarkt. Amtliche Notierungen. Bezahlt
wurden für 1 Ztr. in Rm.: Rinder: beste Mast- und Saugkälber
69-74, mittl. Mast- und Saugkälber 63-68, geringe Rinder 56
bis 62, Schafe: Mastlammern und jüngere Mastlammern, Weiber-
mast 56-60, mittl. Mastlammern, ältere Mastlammern und gut gen.-
Schafe 48-55, Schweine: vollfl. von 120-150 Kilo 75-78, vollfl.
von 100-120 Kilo 76-78, vollfl. von 80-100 Kilo 76-78, fleisch-
von 70-75 Kilo 74-76. — Auftrieb: Rinder 109 Stück, Rinder
1171, Schafe 166, Schweine 423. — Marktverlauf: mittelmäßig,
ausverkauft.

Entwicklung der Schweinepreise 1924/28



JANUAR 1924 JANUAR 1925 JANUAR 1926 JANUAR 1927 JANUAR 1928
Preisentwicklung — Marktwert — Kaufwert — Durchschnitt 1924/28